

Kommentar der Chefredaktion zum Beitrag «Die RAI-HC-Methode»

Die Absicht der Autoren und des RAI-HC-Instrumentes, mittels Pflege-Assessment ein bedürfnisgerechtes Angebot an Hilfeleistungen zu definieren, ist durchaus sinnvoll. Koordination und Kommunikation zwischen den beteiligten Berufsgruppen rund um einen hilfsbedürftigen Patienten ist sicher wichtig. Ich habe aber meine Zweifel: Eine Stunde Aufwand für ein minimales Assessment, und dann bei jeder neuen Hilfsleistung wieder neue Assessments? Leisten wir da nicht in erster Linie einem hypertrophen Verwaltungsapparat Vorschub (notabene mit gesetzlicher Verpflichtung)? Immer wenn ich in Pflegeheimen unterwegs bin, begegne ich demselben Dokumentations- und Assessment-Hype: mehrere Pflegekräfte sitzen erfassend und rechnend an den PCs und deutlich weniger sitzen bei den Bewohnern und wenden sich ihnen zu. Ich befürchte, dass wir zu viele Ressourcen auf exzessives gegenseitiges Koordinieren ver(sch)wenden und zu wenig auf die direkte Pflege, wider besseren Wissens um den Mangel an Pflegefachpersonen. Kümmern wir HausärztInnen uns nicht intuitiv um die Umgebung und um die Bedürfnisse unserer (komplexen, multimorbiden) Patienten? Und falls ja, bringt uns ein solches Assessment wirklich einen Mehrwert? Dies ist eine persönliche Meinung. Möchten Sie Ihre eigene Meinung dazu äussern und uns einen Leserbrief schreiben? Wir sind gespannt.
office[at]primary-care.ch. Stefan Neuner-Jehle, Co-Chefredaktor